

Theateraufführungen der Unterstufentheatergruppe

Die Unterstufentheatergruppe schreibt und entwickelt ihre Theaterstücke stets selbst. Dabei werden immer die Talente, Interessen und Besonderheiten der Schauspielerinnen und Schauspieler berücksichtigt. Im Zentrum steht die prozessorientierte kreative Teamarbeit, die es ermöglicht, dass am Ende ein neues Theaterstück, das noch niemand gesehen hat, auf die Bühne gebracht werden kann.

REAL FACES (September 23)

Gleich zu Beginn des Schuljahres 2023/24 brachte die Theatergruppe ein selbst geschriebenes und selbst entwickeltes Stück auf die Bühne, in dem verschiedene Facetten des Themas „Freundschaft“ beleuchtet wurden, beispielsweise die Rolle der sozialen Medien bei der Entstehung oder beim Zerbrechen von Freundschaften, die Kommunikation zwischen Freunden in Chatgruppen, die Bedeutung der Freundschaft bei der Bewältigung von Konfliktsituationen oder von Situationen, die Angst einflößen können und die Suche nach der eigenen Identität im Spannungsfeld zwischen Eltern und Freundeskreis. Miteinander verknüpft waren die einzelnen Szenen durch das Leitmotiv der Maske: Wer wahre Freundschaft erlebt, wird dazu ermutigt, seine Maske(n) abzunehmen und sein wahres Gesicht zu zeigen. So erklärt sich auch der Titel des Stücks „Real faces“.



SPIELRÄUME (September 2024)

Schachfiguren, die nicht mehr nur verschoben werden, sondern selbst frei agieren wollen und deshalb lebendig werden, Mensch-ärgere-dich-nicht-Figuren, die vor Wut und Schadenfreude fast platzen, eine Lottomischmaschine, die nicht mehr Schicksal spielen will und deshalb keine Kugeln mehr herausrückt, Computerspiele, die Realität werden... solch Ungewöhnliches war im Theaterstück „Spielräume“ zu sehen.

Auch das Publikum blieb nicht „verschont“, denn immer wieder wurde die sogenannte vierte Wand durchbrochen, was bedeutet, dass die unsichtbare Wand, die normalerweise zwischen Publikum und Bühnenraum besteht, des Öfteren ignoriert wurde. Der Spiel-Raum wurde also erweitert: Lehrer wurden auf die Bühne geholt, denen die Zukunft vorhergesagt wurde oder ein Zuschauer wurde schnell zum König in einer Schachpartie erklärt, dann aber schachmatt gesetzt. Nicht immer war klar, wo das Spiel endet und das „echte“ Leben beginnt.

Eingebettet waren diese Spielszenen in eine Grundszenen, die immer neu variiert wurde: Menschen nehmen zufällig – ist es wirklich ein Zufall? – die gleiche Straßenbahn und minimale Veränderungen führen dazu, dass die Handlung jeweils einen ganz anderen Fortgang nimmt: Was passiert, wenn eine der Figuren die Straßenbahn verpasst? Was geschieht, wenn jemand den Mut hat, einen Fahrgäst anzusprechen, anstatt alle nur schweigend anzustarren? Was passiert, wenn die Straßenbahn abrupt bremsen muss und ein Fahrgäst einem anderen zu-fällt?

Damit nicht genug: alle Szenen – die mehrmals variierte Grundszenen und die Spielszenen – wurden noch einmal eingebettet in eine mise en abyme: ein Spiel im Spiel, ein Theater im Theater. Federführend war ein Regisseur, der die Grundszenen immer wieder neu spielen ließ, weil er mit den Schauspielern nie zufrieden war. Dabei wird ihm klar, dass ihm die Handlung immer mehr entgleitet, weil Schauspieler und Spielfiguren zunehmend ein Eigenleben entwickeln.

So bleiben beim Zuschauer am Ende einige Frage im Raum stehen: Wer führt hier eigentlich Regie? Bin ich der Regisseur in meinem Leben? Was kann ich (nicht) ändern? Wo eröffnen sich für mich Spielräume?



FREMDE (September 2025)

Dieses Stück wurde gemeinsam mit dem Wahlkurs „Von der Idee zur Inszenierung“ entwickelt.

Aus Angst vor den Fremden hätte es in diesem Stück beinahe Krieg gegeben – wären nicht zwei Kinder, gespielt von Zwillingsschwestern, versehentlich vertauscht worden. Die Idee für dieses Stück entstand im Übrigen auch aufgrund der Tatsache, dass mehrsprachige Zwillinge in der Theatergruppe waren.

Das Stück ermutigte dazu, auf Fremde zuzugehen und zu erkennen, dass alle Menschen im Grunde genommen eine sehr ähnliche Vorstellung von einem glücklichen Leben in Harmonie und Frieden haben.

Das Besondere am Aufbau des Stücks war, dass zu Beginn die Szenen jeweils gedoppelt wurden und parallel gesetzt waren: eine Gruppe spielte nur in deutscher Sprache, die andere Gruppe wiederholte die Szenen, aber in einem Sprachenmix aus Englisch, Russisch, Ungarisch, Italienisch und Französisch. Da das Publikum dieselbe Szene schon einmal gesehen hatte, verstand es das Wesentliche, auch wenn manche der Sprachen für die einzelnen Zuschauer fremd klangen.

Ab einer Begegnung im Wald zwischen den Kindern wurden die Szenen auch im Dienst der Dramaturgie, nicht mehr gedoppelt. Die Kinder freundeten sich an und lernten sich gegenseitig Sätze in der Sprache des Anderen: „Du bist meine Freundin.“ Sie verstanden sich – im doppelten Sinn des Wortes: Das Erlernen einer neuen Sprache öffnet das Tor zu einer spannenden neuen Welt.

Insgesamt wurde im Stück eine positive Gesellschaftsutopie entwickelt, die die Möglichkeit zur friedlichen Konfliktlösung in Aussicht stellt. Deshalb gab es im Stück Pia Uto – eine nahezu allegorische Figur, die diese Utopie auf der Bühne Gestalt werden ließ.



